

---

## 1. Hessen und Nassau

*Gerald Bamberger: Das Wort Gottes bleibt in Ewigkeit. 900 Jahre Kirchengeschichte in Obereisenhausen. Steffenberg: Ev.-luth. Kirchengemeinde Obereisenhausen 2007. 420 S. 25 Euro.*

Vf. hat die erste ausführliche Kirchengeschichte der Evangelisch-lutherischen Kirchengemeinde Obereisenhausen vorgelegt. Er beschreibt 900 Jahre Kirchengeschichte von der Gründung der Kirchengemeinde Eisenhausen 1103 bis zum Kommen des derzeitigen Pfarrers 2005. Das umfangreiche Werk sollte zum 900. Jubiläum der Kirchengemeinde am 3. Mai 2003 erscheinen, die Fertigstellung und Veröffentlichung hat sich verzögert.

Die Dörfer Obereisenhausen, Niedereisenhausen und Steiperf bilden heute eine Kirchengemeinde im Evangelischen Dekanat Gladenbach der Evangelischen Kirche in

Hessen und Nassau (EKHN). Die Orte liegen im Breidenbacher Grund und gehören zur Gemeinde Steffenberg.

Vf. ist der Leiter des Hinterlandmuseums Schloss Biedenkopf, Vorsitzender des Hinterländer Geschichtsvereins und Archivbeauftragter des Evangelischen Dekanates Gladenbach. Er hat bereits zahlreiche Arbeiten zu Kirchengemeinden des Hinterlandes, zu Dorfkirchen, zu Totenkronen und zu Ehe- und Übergabeverträgen in Hessen vorgelegt. Für die vorliegende Abhandlung hat er neben den Pfarrarchiven der Orte, Obereisenhausen (mit Niedereisenhausen und Steiperf), Oberhörln und Hartenrod auch im Hessischen Staatsarchiv, im Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, im Evangelischen Zentralarchiv der EKHN und im Schularchiv der Mittelpunktschule Steffenberg recherchiert.

Vf. gliedert die Kirchengeschichte von Obereisenhausen in neun Hauptkapitel, jeweils in chronologische Abschnitte. Hinzu kommen ein Quellen- und Literaturverzeichnis,

ein Abkürzungsverzeichnis und die Bildnachweise. Ein Orts- und Namensregister fehlen. Vom Umfang her befassen sich rund drei Viertel des Buches mit dem 19. und 20. Jahrhundert in den Kapiteln vier bis neun.

Das erste Kapitel reicht von der Christianisierung bis zur Reformation (800–1525). Der Breidenbacher Grund wurde im 8. Jahrhundert christianisiert. Der Breidenbacher Grund war ein Justiz-Unteramt mit den Dörfern Breidenbach, Achenbach, Breidenstein, Frechenhausen, Gönnern, Kleingladenbach, Lixfeld, Niederdieten, Niederhörle, Niedereisenhausen, Oberdieten, Oberhörle, Obereisenhausen, Quotshausen, Roth, Simmersbach, Steinperf, Wallau mit dem Hof Bellinghausen und Weifenbach. Die evangelische Kirchengemeinde Eisenhausen entstand 1103, die Kirchengemeinde Gönnern wurde 1340 gegründet. Die Herren von Dernbach waren die Gerichtsherren, die Herren von Hohenfels die Patronatsherren. Die erste Pfarrkirche in Obereisenhausen stammt aus romanischer Zeit und wurde wohl im 12. Jahrhundert errichtet.

Im zweiten Kapitel werden die Ereignisse von der Reformation bis zum Ende des Dreißigjährigen Krieges (1525–1648) beschrieben. Der erste evangelische Pfarrer Nikolaus Schmidt kam 1535. Die gesamte Region wurde evangelisch, Katholiken gab es keine. Erst 1872 wurde in der Region erstmals wieder eine katholische Messe gefeiert, in der Kirchengemeinde Obereisenhausen war die Anzahl der Katholiken bis 1945 unbedeutend. Die Pfarreien Gönnern und Steinperf wurden um 1540 mit Obereisenhausen vereinigt. In der Kirche wurde eine Empore gebaut. In den 1570er Jahren begannen die Konflikte zwischen Obereisenhausen und Gönnern, immer wieder traten Konflikte zwischen den zwei Dörfern auf. Von 1605 bis 1624 war die Kirchengemeinde reformiert. Der Obereisenhäuser Pfarrer Daniel Eckel passte sich 1605 an die reformierte Lehre an und blieb im Amt, er blieb

allerdings 1624 reformiert und musste aus dem Dienst ausscheiden. Auskünfte über das geistliche Leben in der Kirchengemeinde bringen erstmals die Unterlagen über die Visitation 1628. Es gab Wochengottesdienste, die Liturgie wurde gesungen, es gab Katechismus- und Kinderlehre. Im Dreißigjährigen Krieg fanden im Hinterland zunächst keine Kriegshandlungen statt, erst der Heskrieg von 1645 bis 1648 brachte Kämpfe, 1647 wurde dabei die Kirche in Gönnern niedergebrannt. Plünderungen durch Soldaten hatten bereits 1640 begonnen. Die Pest hatte ab 1625 zu einem großen Sterben im Hinterland geführt. Während und nach dem Dreißigjährigen Krieg wirkten in der Kirchengemeinde die Pfarrerdynastien Dornseiff und Schäfer.

Im 19. und 20. Jahrhundert geht Bamberger auf alle Bereiche des kirchlichen Lebens ein, die Quellenlage ist vielfältig. Die Gebäude – die Kapellen, Kirchen, das Pfarrhaus, die Pfarscheune – und ihr Inventar – die Glocken, der Kirchenstuhl, die Kanzel, die Empore, das Kruzifix – werden ausführlich beschrieben. Die Zeitumstände, die Kirchenorganisation, die Pfarrer und die Pfarrerdynastien werden gründlich dargestellt. Die Einzelheiten bei den Gottesdiensten, bei Abendmahl, bei Haus- und Kirchentaufen, bei Konfirmandenunterricht und Konfirmation, bei Hochzeit und Bestattung und bei der Armenfürsorge (Diakonie) werden in eigenen Unterabschnitten erzählt. Auf diese Weise entsteht ein lebendiges Bild des Gemeindelebens mit Kirchengesang und Kirchenzucht, Stuhlordnung und Platzverlosung, mit Festtagsregeln und Gezänk bei der Pfarrstellenbesetzung.

Im fünften Kapitel (1840–1866) kommt der Beginn von Separatismus und Pietismus in Oberhörle und Gönnern zur Sprache. Ab 1856/1857 ist die Erweckungsbewegung in Gönnern nachweisbar, die Kirchengemeinde blieb der neuen Bewegung gegenüber jedoch skeptisch. Intensivere Frömmigkeit wurde vom Kirchenvorstand abgelehnt, noch 1881 sprach man sich gegen ein Mis-

sionsfest in der Gemeinde aus, obwohl das erste Missionsfest im Hinterland bereits 1852 gefeiert worden war. Erst 1890 wurde dann mit Missionsfesten begonnen. Durch die Erweckungsbewegung stieg die Anzahl der Bücher in den Häusern. Fand sich 1841 in den Familien jeweils nur die Bibel und das Gesangbuch, kamen in den folgenden Jahren Kalender und Postillen und Ende der 1850er Jahre die Werke von Ludwig Hofacker hinzu.

1864 fand in Obereisenhausen der erste Gottesdienst am Heiligen Abend und mit Christbaum statt. 1884 wurde wie überall der 400. Geburtstag von Martin Luther gefeiert. Die Bibelstunden wurden 1890 neu eingeführt, 1891 wurde ein Jünglings- und Jungfernverein gegründet. Ein Konfirmandensaal wurde 1909 gebaut. Im Ersten Weltkrieg zeichnete die Kirchengemeinde wie die meisten Kirchengemeinden Kriegsanzleihen, Orgelpfeifen und Glocken wurden beschlagnahmt. Die Inflation nach dem Krieg beeinflusste die Gemeindegemeinschaft. 1924 wurde eine Schwesternstation realisiert.

Das vorletzte Kapitel beschreibt die Kirchengemeinde in der Zeit des Nationalsozialismus. Pfarrer Gustav Klein schloss sich der Bekennenden Kirche an. Die Auseinandersetzungen in der Gemeinde waren trotz einiger Repressalien jedoch weniger konfliktreich als in anderen Kirchengemeinden des Hinterlandes. Während des Krieges, 1941, mussten Glocken abgegeben werden.

Die letzten 18 Seiten fassen den Zeitraum von 1946 bis 2005 zusammen. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf der Bautätigkeit, kurzen biographischen Hinweisen zu den Pfarrern und summarische Aufzählungen der Gemeindegruppen. Das sich stark wandelnde Leben in den Bauerndörfern und in der Kirchengemeinde in den 1960-er bis 80-er Jahren, in der Moderne und der Postmoderne kommt nicht zur Sprache. Das Verhältnis zu den katholischen Mitchristen und den andern ortsansässigen evangelischen Gruppen, der Landeskirchlichen Gemeinde, der Freien Evangelischen

Gemeinde und der Freien Christengemeinde bleibt blass. Auch die Verbindung zur Vereinten Evangelischen Mission (VEM) und die damit verbundenen ökumenischen Kontakte werden nur aufzählend genannt. Seit 1978 wird die selbständige Kirchengemeinde Gönnern von einer eigenen Pfarrvikarsstelle aus versehen, die pfarramtliche Verbindung blieb jedoch erhalten.

Die Abhandlung ist klar chronologisch gegliedert und sehr gründlich aus den Quellen und Archiven gearbeitet. Sie ist zitatenreich und enthält viele Bilder, Fotografien und eingescannte Dokumente wie Baupläne, Zeitungsausschnitte und Verlautbarungen. Auf diese Weise entsteht das lebendige Bild einer evangelischen Dorfkirchengemeinde im Hinterland. Durch vielfache Verweise und Einordnungen werden Schlaglichter auf angrenzende Kirchengemeinden wie Dautpfe, Lixfeld, Oberhörten, Wolzhausen und Biedenkopf geworfen. Das Buch ist daher über die Ortsgeschichte hinaus ein wichtiger Beitrag für die Kirchengeschichte der Region. Das lebendige Bild einer Dorfkirchengemeinde wird unterstützt durch die Erwähnung zahlreicher Kuriositäten. So wurde beispielsweise die Niedereisenhäuser Kapelle im 17. Jahrhundert durch den Wassergraben des Nachbarn überflutet und 1925 es gab Überlegungen, in der Kapelle in Steinperff ein Polizeizimmer und eine Gefangenzelle einzurichten. 1900 verließ ein Pfarrvikar die Pfarrstelle, weil er seines Erachtens zu viel Büroarbeit zu erledigen hatte. Insbesondere in den Abschnitten über die Kirchen und Kapellen und ihre Ausstattung zeigt sich der Kenner der hessischen Dorfkirchen.

*Frank Rudolph*